

Ohne Wintersaat kein Sommerflor

Eine Gärtnerei im Winter – da läuft etwa gleich viel wie an einem Schlepplift im Sommer, mögen sich viele denken. Ein Blick hinter die Kulissen zeigt, dass dem gar nicht so sein muss. In Filisur zum Beispiel.

Von Jano Felice Pajarola

Filisur. – Er ist ein gewiefter alter Hase, der Mann an der Sästrasse, bald 30 Jahre ist er im Betrieb, schon fast so lange, wie es sein Vater mal war. Gärtner Giuseppe Fontanazza nimmt die nächste Hand voll Saatgut, Lupinen, aus dem Vorrat, leert die kleinen Körner in eine Metallschale, in der sie sich gleichmässig entlang eines Zylinders verteilen, startet die computergesteuerte Maschine. Der Zylinder beginnt sich zu drehen, und wie von Geisterhand haften die Samen plötzlich in regelmässigen Abständen an der Rolle, ein Korn säuberlich neben dem anderen, durch Luft angesogen genau an jenen Stellen, wo der Zylinder stecknadelgrosse Löcher aufweist.

Bewegung auch am anderen Ende der Sästrasse: So genannte Quickpots, Anzuchtplatten aus Kunststoff, jede mit 150 Schalen, werden mit Erde gefüllt, 150 Pflanzlöcher werden in die Erde gedrückt, dann wandern die Pots auf einem Fliessband unter den Saatzylinder, wo 150 Lupinensamen den Weg in die Erde finden, ein Korn pro Loch. Schliesslich kommt, alles noch immer vollautomatisch, ein wenig Erde oben drauf, Feuchtigkeit dazu. Nur etikettieren muss man von Hand, und fertig ist der Quickpot, bereit für den Keimprozess im warmen, hellen Gewächshaus. Fontanazza ist zufrieden, und weiter gehts – bis zu 100 solche Anzuchtplatten können stündlich an der Sästrasse hergestellt werden, Tausende sind es pro Jahr.

Pflänzchen in endlosen Reihen

Seit zwei Jahren steht die Maschine in den Produktionsräumen der Gärtnereibetriebe Schutz in Filisur, und sie hat vor allem winters die Arbeit deutlich erleichtert. Denn während draussen Schnee, Eis und Kälte die Vegetation lähmen, bleibt man drinnen nicht etwa untätig und wartet auf den Frühling: Jeweils Mitte Januar beginnt die



Wachsen in Wärme und Helle: Gartenbauingenieur Markus Schutz kontrolliert die jungen Pflänzchen in einem der Gewächshäuser in Filisur. Bild Jano Felice Pajarola

Anzucht des Sommerflors. Hängelken, Tagetes, Geranien oder eben Lupinen und andere Blumen werden gesät oder – in aufwendiger Handarbeit – mit Stecklingen vermehrt; Gemüse wie Lauch und Zwiebel, Kräuter wie Thymian und Zitronenmelisse recken im Gewächshaus ihr erstes Grün dem Tageslicht entgegen, das bis Ende Januar abends noch künstlich um zwei Stunden verlängert wird. Jetzt, Mitte Februar, es ist gerade Valentinstag, stehen junge Pflänzchen bereits in schier endlosen Reihen unter den schützenden Glasdächern, bewacht von Feuchtigkeitssühlern, und noch immer werden es tagtäglich mehr.

Noch 30 statt 90 Leute

In eine Winterstarre fallen Gärtnereien wie die in vielen Sparten tätige Filisurer Schutz AG nämlich – trotz der Vegetationsruhe unter freiem Himmel – nicht. Natürlich: «Nach dem 24. Dezember, wenn die Tannenbäume und Weihnachtssterne verkauft sind, geht

bei uns die schwache Saison los», das will Markus Schutz, Gartenbauingenieur und Leiter der Abteilung Samen und Pflanzen, gar nicht verschweigen. Der Personalbestand schrumpft zeitweilig von rund 90 auf 30 Leute, die einen nehmen Urlaub, kompensieren Überstunden, andere sind bloss saisonal angestellt und arbeiten über den Winter beispielsweise bei den Bergbahnen. Der Betrieb der Baumschule ruht vorübergehend, der Saatgut-Abatz ebenfalls. Das Gartencenter in Filisur, geleitet von Markus' Vater Christian, reduziert das Angebot, «im Laden ist es im Januar und Februar sehr ruhig», meint Markus Schutz. Der Valentinstag ist da auch nicht wirklich eine Ausnahme.

Primeln für die Hauptstadt

Umsatzstark ist er hingegen in den Schutz-Blumen-Boutiquen Chur, Davos und Lenzerheide, die von Filisur aus beliefert werden. Für den Shop in der Churer Bahnhofunterführung ist

gerade Nachschub in Arbeit: Markus' Bruder Michael, zuständig für die Abteilung Alpin Engrosgärtnerei – die Bezeichnungen «alpin» und «alpingehärtet» gehören sozusagen zur Marke der auf 1000 Metern über Meer gelegenen Schutz-Betriebe – rüstet mehrere Transportkästen voller Valentinsprodukte, die im beheizten Lieferwagen gleich die Reise in die Hauptstadt antreten werden. Primeln äugen bunt aus Kartonschachteln, Schnittblumen liegen bereit, rote Zierherzen. «Topfpflanzen ausgarnieren wie in diesem Fall für den Valentinstag: Solche Arbeiten werden ebenfalls hier in Filisur gemacht», erklärt Markus Schutz.

Frostempfindliche Gäste ...

Ausgarnieren, Läden beliefern, Pflanzen zu Tausenden ansäen und heranziehen – das ist noch lange nicht alles, was winters in der Gärtnerei so läuft. Da werden auch Fahrzeuge gewartet, Maschinen, Werkzeuge. Oder besondere Gäste betreut: frostempfindliche

Kübel- und Topfpflanzen, die Private und Firmen – oft Hotels – in Pflege geben, damit ihre meist wertvollen Gewächse die kältere Zeit des Jahres gut überstehen. «Rund 300 bis 400 Quadratmeter belegen sie diesen Winter bei uns», sagt Markus Schutz. Und alle diese Pflanzen, von der Palme bis zur Kaktee, brauchen Wasser, Dünger, die richtige Wärme- und Lichtmenge, vielleicht auch mal einen Formschnitt oder Hilfe gegen unliebsames Getier. Bis sie im Mai wieder zurück zu ihren Besitzern gebracht werden.

... und Schnee auf Bestellung

Nicht viel ausrichten lässt sich winters in der Abteilung Garten- und Sportplatzbau, betreut von Markus' Onkel Felix Schutz. Lediglich in Chur ist an diesem Valentinstag dank der guten Witterung grad ein Trupp Arbeiter im Einsatz. Ab und zu werden auch Hecken, Sträucher und Bäume auf den von der Firma angelegten Plätzen geschnitten. Für einiges Medienecho gesorgt hat Felix Schutz dafür mit einem eigenwilligen neuen Angebot: Schnee auf Bestellung, aus Beschneigungsanlagen im Heimformat, wenn man so will – sie funktionieren mit Strom aus der Steckdose und Wasser aus dem Gartenhahn. Ein Hotel im Engadin hat bereits davon Gebrauch gemacht, um eine noch nicht abgeschlossene Umgebungsgestaltung während der Hauptsaison mit dem künstlichen Weiss zu kaschieren. Und fürs nächste Jahr haben sich schon mehrere Interessenten gemeldet – das verspricht mehr Arbeit in den Wintermonaten.

Ab April wirds richtig streng

Die Schneelanzen haben den Schutz-Betrieben zwar auch Kritik beschert, nicht zuletzt seitens der Umweltorganisationen, mit denen sonst gerade im Bereich der naturnahen Begrünung in alpinen Lagen – eine Spezialität der Filisurer – zusammengearbeitet wird. Angesichts des verhältnismässig niedrigen Stromverbrauchs der «Heimbeseuchung» habe sich diese Aufregung inzwischen aber wieder gelegt, ist Felix Schutz überzeugt. «Heuer», meint er scherzend, «haben wir für Schneeproduktion vielleicht so viel Energie wie für zwei Waschmaschinenladungen verbraucht.»

Energie werden die Schutz-Betriebe aber schon bald wieder mehr brauchen – Arbeitsenergie: Noch zwei Monate, dann sind die ruhigeren Winterzeiten definitiv vorbei. Es folgt die absolute Hochsaison: April, Mai, Juni. 40 bis 50 Prozent des gesamten Jahresumsatzes werden dann gemacht. Und für die Angestellten gilt: Feriensperre. Aber der nächste Winter, der kommt bestimmt.



Impressionen vom Valentinstag: Giuseppe Fontanazza überwacht die Sästrasse; die blühenden, ausgarnierten Pflanzen werden von Michael Schutz zum Transport bereitgestellt; in Chur gelangen sie neben Schnittblumen in den Verkauf (von oben links nach unten rechts).

Bilder Jano Felice Pajarola/Nicola Pitara